

Die Pflegeausgabenentwicklung bis ins Jahr 2044

Eine Prognose aus Daten der privaten Pflege-Pflichtversicherung

Dr. Frank Niehaus

WIP-Diskussionspapier 7/06

1. Einleitung

Die Wahrscheinlichkeit ein Pflegefall zu werden ist stark altersabhängig. Dadurch, dass die Versicherten der privaten Pflege-Pflichtversicherung (PPV) noch im Durchschnitt jünger sind als die Versicherten der gesetzlichen Pflegeversicherung (soziale Pflegeversicherung SPV), ist deren durchschnittliche Belastung zurzeit noch geringer. Durch die Alterung der privat Pflege-Pflichtversicherten wird sich die Zahl der Pflegefälle in Zukunft stark erhöhen. Damit werden die Ausgaben der privaten Pflege-Pflichtversicherung ebenfalls stark ansteigen. Der Steigerungssatz wird hier über dem liegen, der für die gesetzliche Pflegeversicherung vorhergesagt wird.

2. Methodisches Vorgehen

Das vorliegende Diskussionspapier beschäftigt sich mit der Entwicklung der Pflegeausgaben in der PPV. Es werden die Ausgaben der Pflege-Pflichtversicherung, inklusive dem Anteil den die Beihilfe für einen Teil der Versicherten trägt, betrachtet. Ausgaben für private Pflegezusatzversicherungen werden nicht berücksichtigt. Die Höhe der Pflegeausgaben ist abhängig von folgenden Größen:

- ➔ Anzahl der Pflegebedürftigen
- ➔ Aufteilung der Pflegebedürftigen auf die Pflegestufen
- ➔ Höhe der Pflegeleistung je Pflegestufe.

Der wichtigste Parameter ist hier die Anzahl der Pflegebedürftigen. Um ihre zukünftige Zahl in den einzelnen Pflegestufen zu prognostizieren, muss

- die Entwicklung der Versichertenzahl abgeschätzt werden,
- die Pflegewahrscheinlichkeit jeder Altersstufe bestimmt werden
- und die Aufteilung der Pflegefälle auf die Stufen erfolgen.

Es wird ein Modell aufgebaut, in dem Annahmen über diese Größen getroffen werden, um die Pflegefallzahlen und die Pflegeausgaben der PPV bis 2044 zu prognostizieren.

2.1 Pflegewahrscheinlichkeiten

Die Pflegewahrscheinlichkeiten werden bestimmt aus dem Anteil der Pflegefälle an der gesamten Gesamtzahl der Versicherten des gleichen Alters und Geschlechts. Abbildung 1 zeigt den Anteil der Pflegebedürftigen, die sich aus den Daten von 2004 ergeben. Es werden alle Pflegestufen zusammen betrachtet. Es zeigt sich sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen ein mit dem Alter exponentiell steigender Verlauf. In jungen Jahren ist nur ein sehr kleiner Anteil einer Altersklasse pflegebedürftig. Mit einem Alter von 95 sind es aber schon 71 Prozent der Frauen und 53 Prozent der Männer.

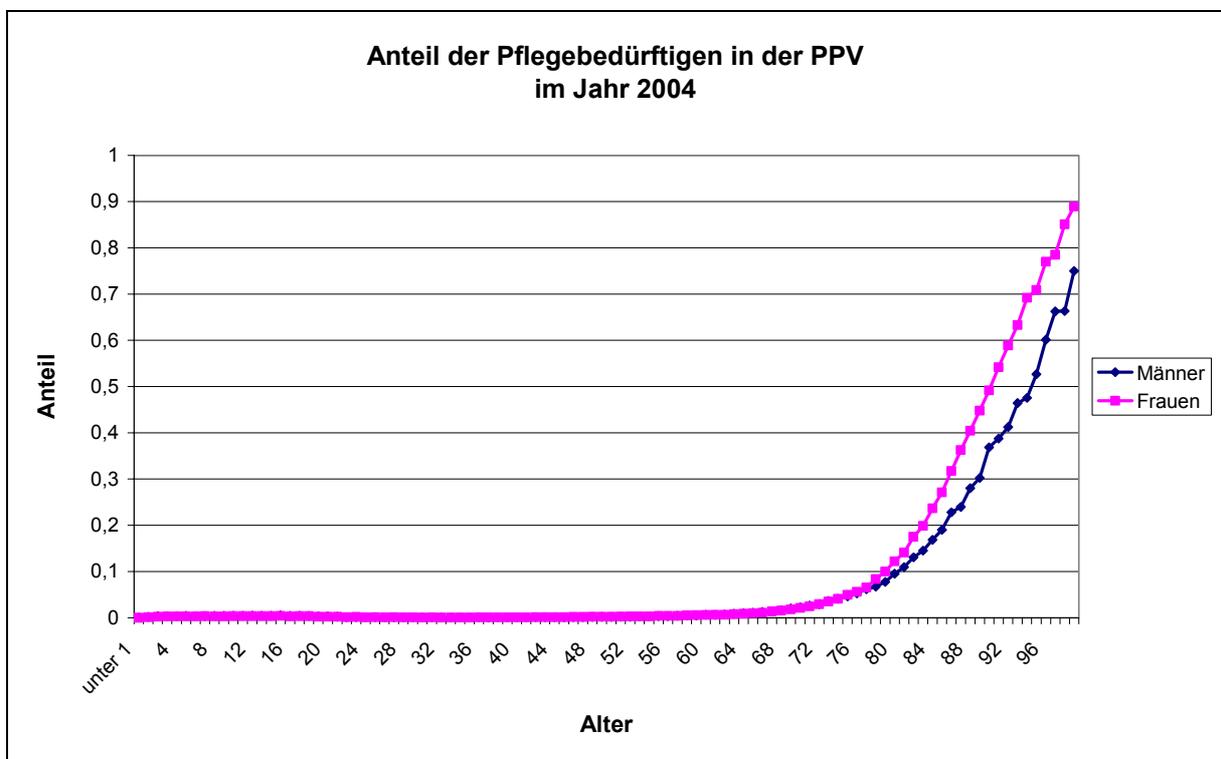


Abbildung 1

In die hier berücksichtigten Pflegewahrscheinlichkeiten fließen nur die Pflegefälle ein, die von der PPV als Pflegefall geführt werden. Hierzu müssen die Pflegebedürftigen oder ihre Angehörigen zunächst erkennen, dass sie als pflegebedürftige Person Anspruch auf Pflegeleistungen haben und diese beantragen. Nicht alle, die pflegebedürftig waren, haben sofort ihre Ansprüche geltend gemacht, sondern ggf. erst später. Diese Verzögerung führt zu einem Einführungseffekt, bei dem zunächst die Pflegezahlen überproportional steigen und nicht gleich auf dem maximalen Niveau liegen. Eine Analyse der Entwicklung der Pflegewahrscheinlichkeiten seit der Einführung der Pflegeversicherung im Jahr 1995 offenbart zunächst einen Anstieg in

den ersten Jahren. Dieser dürfte auf den beschriebenen Einführungseffekt der Pflegeversicherung zurückzuführen sein. Ab 1999 haben sich die Pflegewahrscheinlichkeiten in den einzelnen Altersklassen nicht signifikant verändert. Auch die Aufteilung auf die Pflegestufen hat sich nur marginal verschoben. So ist der Anteil der Pflegebedürftigen der Stufe I in den betrachteten Jahren etwas größer geworden, wobei in den Jahren 2002 bis 2004 keine signifikanten Verschiebungen mehr zu verzeichnen sind. Zusammenfassend scheint es gerechtfertigt, für die Prognose von konstanten Pflegewahrscheinlichkeiten auszugehen und die Daten des Jahres 2004 zu verwenden.

2.1 Pflegekosten

Zurzeit gibt es limitierte Leistungsbeträge für die einzelnen Pflegestufen, die sich für ambulante und stationäre Pflege unterscheiden. Da bisher keine Dynamisierung der Pflegeversicherungsleistungen vorgesehen wurde, wird in der hier vorgenommenen Prognose unterstellt, die Leistungsbeträge bleiben konstant. Hier handelt es sich um eine eher vorsichtige Schätzung.

Die Entwertung der festgeschriebenen Pflegeversicherungsleistungen durch die Inflation übt einen politischen Druck in Richtung einer Anpassung aus. Eine mögliche Erhöhung der Leistungsbeträge wird einen großen Effekt auf die Prognose der Ausgaben haben. Unter Verwendung konstanter Pflegeausgaben ergeben die hier berechneten Werte eher eine Untergrenze der Ausgabenentwicklung.

2.2 Kostenprofile

Da die Pflegewahrscheinlichkeiten über den Prognosezeitraum konstant gehalten werden und die Pflegekosten für die Pflegeversicherung ebenfalls gleich bleiben, können aus beiden Größen Kostenprofile berechnet werden. Diese Profile beinhalten die so genannten Kopfschäden der einzelnen Versicherten nach Alter und Geschlecht. Dies sind die durchschnittlichen Pflegeausgaben für eine Person mit bestimmtem Alter und Geschlecht. Bei den Beihilfeberechtigten übernimmt die Beihilfe einen Teil der Pflegekosten. In der Regel sind dies 70 Prozent. Dieser Anteil wird hier auch mit berücksichtigt. Diese durchschnittlichen Pflegeausgaben werden für die Prognose der Pflegeausgaben herangezogen.

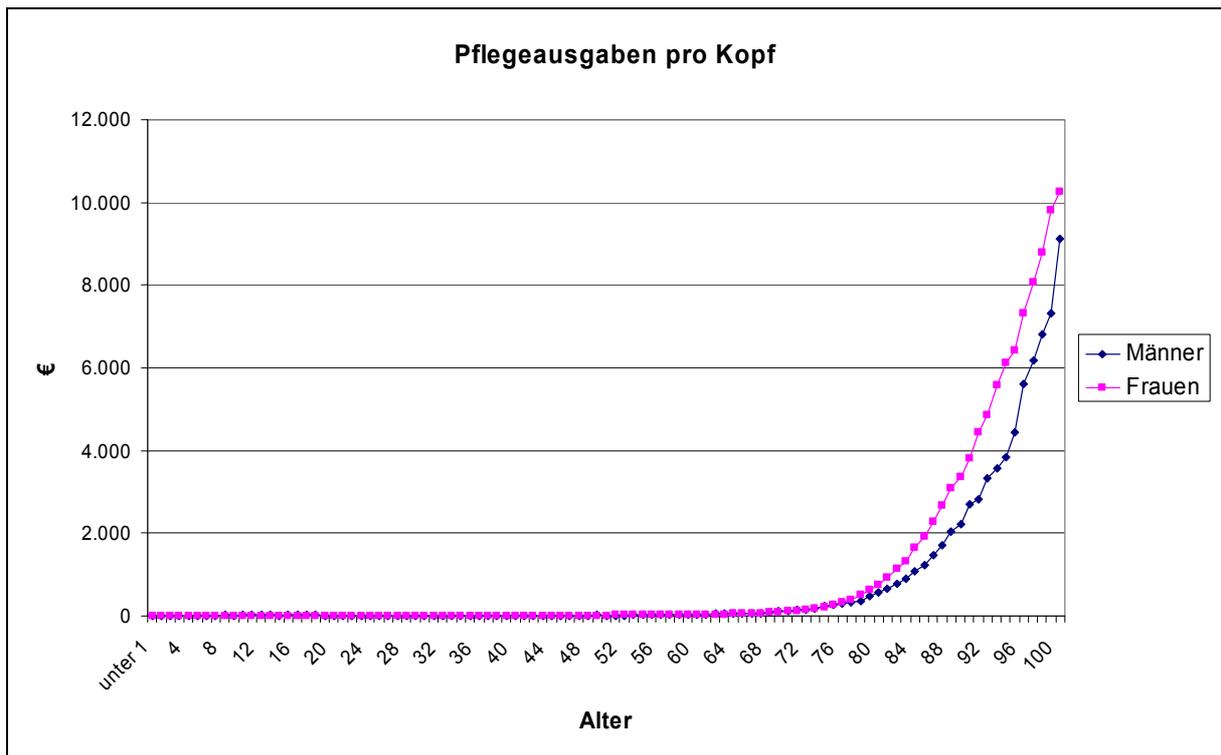


Abbildung 2

Abbildung 2 zeigt die Profile für Männer und Frauen. Es ist wieder der stark altersabhängige Verlauf zu erkennen.

3. Prognose der Versichertenzahl in der PPV

Die Entwicklung der Zahl der PPV-Versicherten hängt von folgenden Größen ab:

- ➔ Neuzugang aus der gesetzlichen Pflegeversicherung
- ➔ Neuzugang durch Geburten
- ➔ Abgang durch Wechsel in die gesetzliche Pflegeversicherung
- ➔ Ausscheiden durch Tod
- ➔ Sonstige Wechsel wie z.B. durch Wechsel ins Ausland.

Für die Prognose der Pflegefälle sind vor allem die älteren bis sehr alten Versicherten entscheidend. In diesen Altersklassen wird die Bestandsveränderung hauptsächlich durch die Sterbefälle bestimmt. Neuzugang findet in diesen Altersklassen kaum statt und ein Wechsel in die GKV ist ab dem 55. Lebensjahr grundsätzlich nicht mehr möglich. So erscheint es sachgerecht, die Zahl der PPV-Versicherten fortzuschreiben, in dem man die Sterbewahrscheinlichkeit der einzelnen Altersklassen berücksichtigt. In dem hier verwendeten Modell werden die zukünftigen PPV-Versicherten aus den heute bereits Versicherten berechnet, in dem diese altern

und mit den Sterbewahrscheinlichkeiten versterben. Weiter wird unterstellt, dass die Zahl der Neugeborenen konstant bleibt.

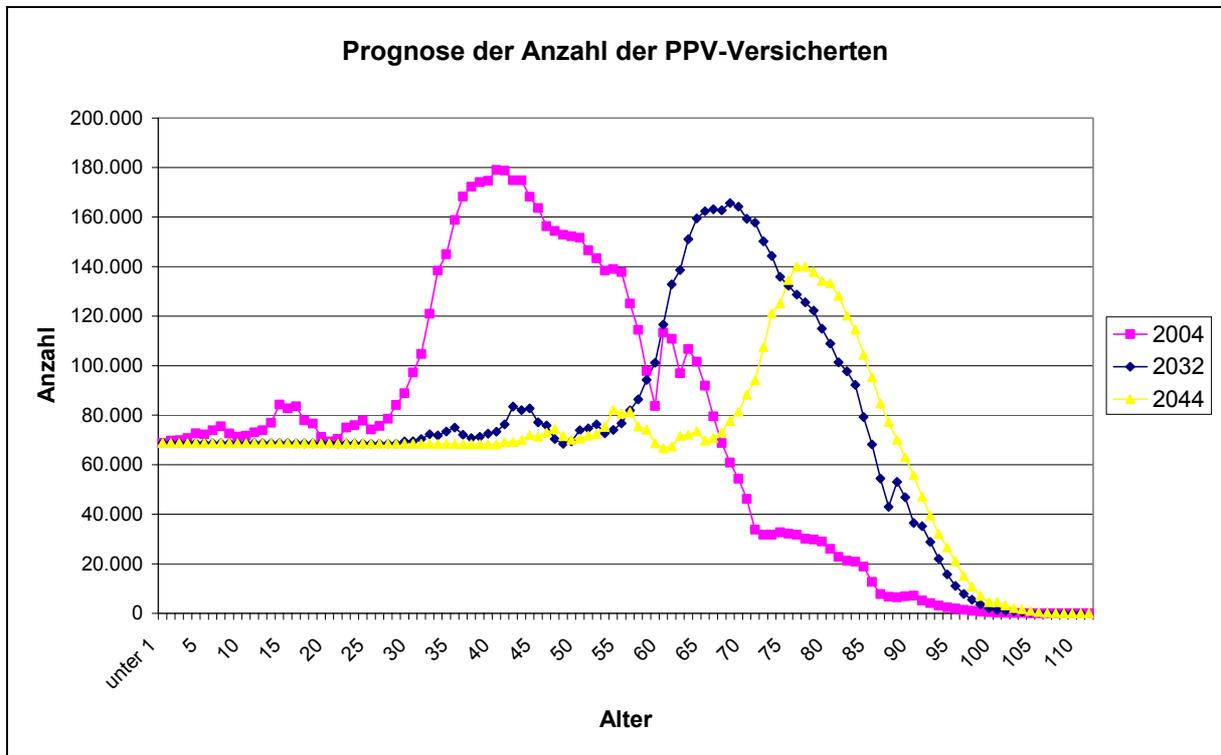


Abbildung 3

Abbildung 3 zeigt die PPV-Versichertenzahl im Jahr 2004 und die unter den beschriebenen Annahmen für die Jahre 2032 und 2044 prognostizierten Versicherten.

4. Prognose über die Entwicklung der Pflegefallzahlen

Der prognostizierten Anzahl an PPV-Versicherten in der Zukunft wird nun jeweils die entsprechende Pflegewahrscheinlichkeit zugeordnet. Aus diesem Vorgehen ergeben sich die in Abbildung 4 dargestellten Pflegeversicherungsfälle bis 2044.

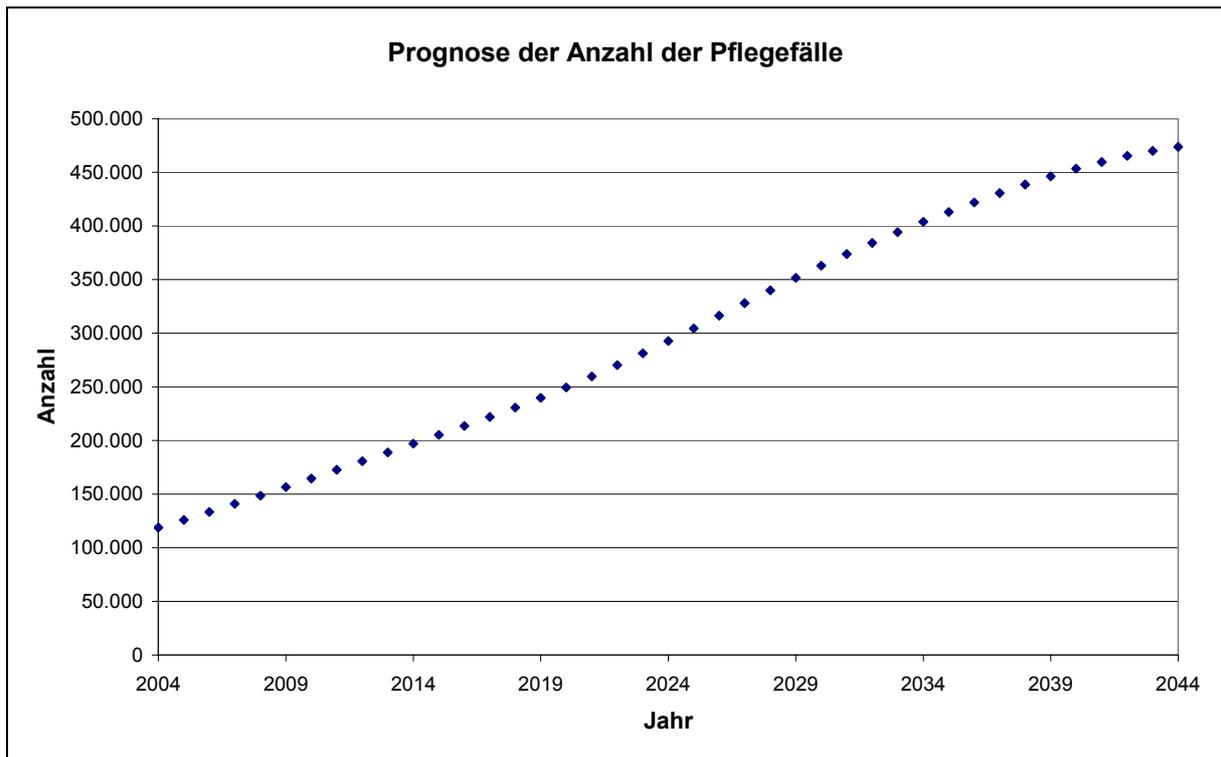


Abbildung 4

Es ist ein starker Anstieg der Pflegefälle erkennbar. Die Zahl der Fälle wird sich stark von 120.000 auf ca. 475.000 im Jahr 2044 erhöhen, eine Steigerung von knapp 400 Prozent. In dem Jahresgutachten 2004/05 des Sachverständigenrates zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung wird bei der Prognose der Pflegezahlen in der GKV von 2002 bis 2050 je nach Variante nur von einer Steigerung von 127 bis maximal 218 Prozent ausgegangen.¹ Damit stellt sich die Steigerung in der gesetzliche Pflegeversicherung weniger dramatisch dar.

5. Prognose der Pflegekosten

Der prognostizierten Anzahl an PPV-Versicherten in den Jahren bis 2044 werden die unter 2.4 beschriebenen Kopfschadensprofile zugeordnet. Aus diesem Vorgehen lassen sich die Pflegeausgaben bis 2044 abschätzen. Abbildung 5 zeigt die Entwicklung. Die Pflegeausgaben steigen in den nächsten Jahren nach dieser Prognose stark an, von 0,831 Mrd. € im Jahr 2004 auf 3,910 Mrd. € im Jahr 2044. Dies stellt eine Steigerung von 470 Prozent innerhalb von 40 Jahren dar.

¹ Berechnungen aus den Prognosen des Jahresgutachtens 2004/05 des Sachverständigenrates zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, Ziffern 340 bis 341: *Pflegeversicherung im Jahr 2004. Der Reformdruck wächst*, S. 263.

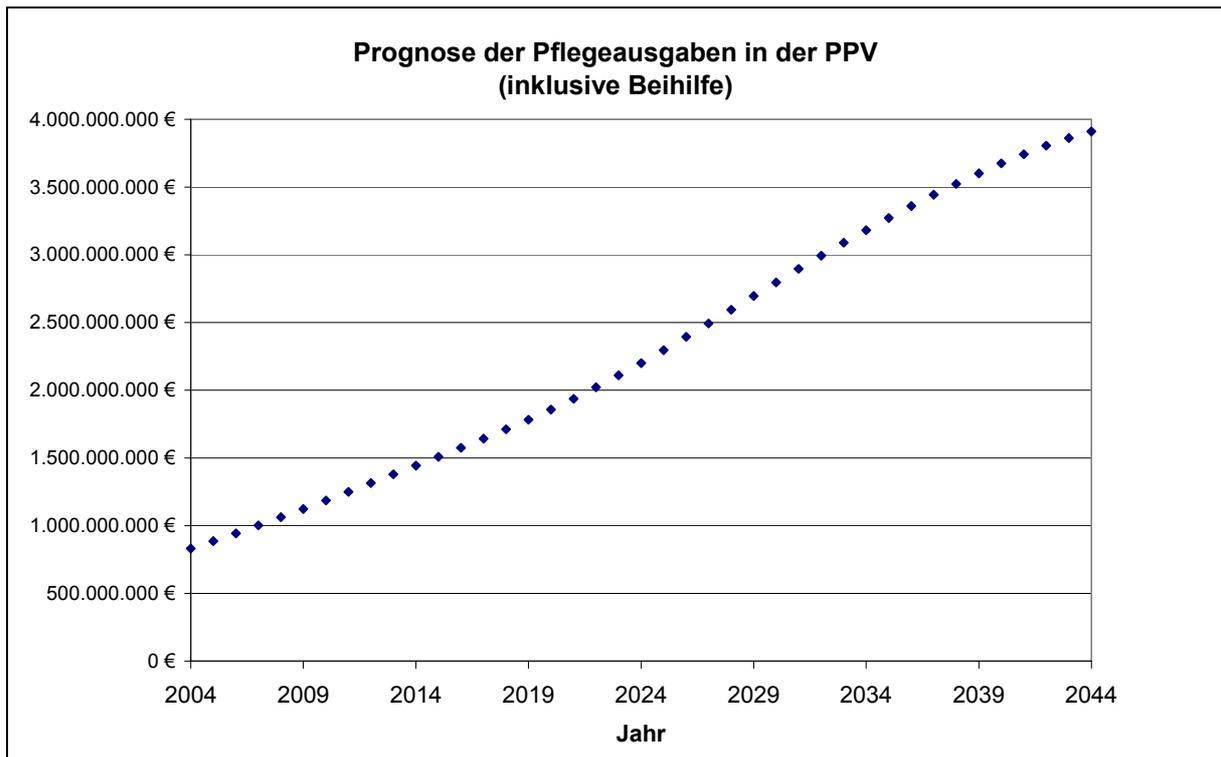


Abbildung 5

7. Fazit

Die Anzahl der Pflegefälle und die Pflegeausgaben sind zurzeit in der privaten Pflege-Pflichtversicherung noch relativ gering. Die demografische Entwicklung führt aber besonders in der privaten Pflege-Pflichtversicherung zu hohen Steigerungssätzen. Diese Steigerung liegt weit über derjenigen, die für die gesetzliche Pflegeversicherung erwartet wird.

Für die vorgenommene Prognose wurde von keinem Anstieg der Pflegesätze ausgegangen, es wurde eine gleich bleibende Lebenserwartung unterstellt und die Pflegewahrscheinlichkeiten wurden ebenfalls unverändert gelassen. Damit stellt die errechnete Entwicklung eine eher konservative Schätzung dar.

Köln, 14. August 2006